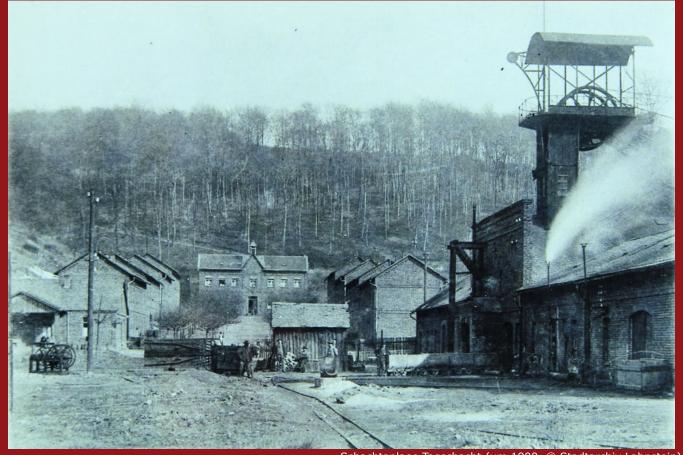


Schachtanlage Tagschacht (Postkarte um 1900, © Stadtarchiv Lahnstein)

### Das Herz der Grube

# Siedlung Tagschacht

Mit der Gründung der Anonymen Aktiengesellschaft des Silber-Blei-Bergwerks Friedrichssegen beginnt im Jahr 1854 der industrielle Abbau der Bodenschätze im Erzbachtal. Noch im gleichen Jahr wird der Tagschacht angesetzt. Der Name verrät, dass der Schacht in direkter Verbindung zur Erdoberfläche steht.



Schachtanlage Tagschacht (um 1900, © Stadtarchiv Lahnstein)

#### Das Herz der Grube

# Siedlung Tagschacht

Am östlichen Ende der Grube gelegen wird der Tagschacht rasch zum größten und bedeutendsten Gang des Bergwerks, er erschließt mehrere Abbausohlen. Mit dem Förderkorb werden die Bergmänner zu ihrer Arbeitsstätte und mitsamt des abgebauten Erzes wieder zu Tage gebracht. Zugleich ist der Tagschacht als Hauptmaschinenschacht für die Wasserhaltung im Bergwerk zuständig. Eine Dampfmaschine treibt die Pumpen an, die das Wasser aus den tiefer gelegenen Stollen befördern.

Zur Blütezeit des Bergbaus in Friedrichssegen erreicht der Tagschacht 1884 eine Teufe von 484 Metern unter der Geländeoberfläche und erschließt insgesamt 11 Tiefbausohlen.

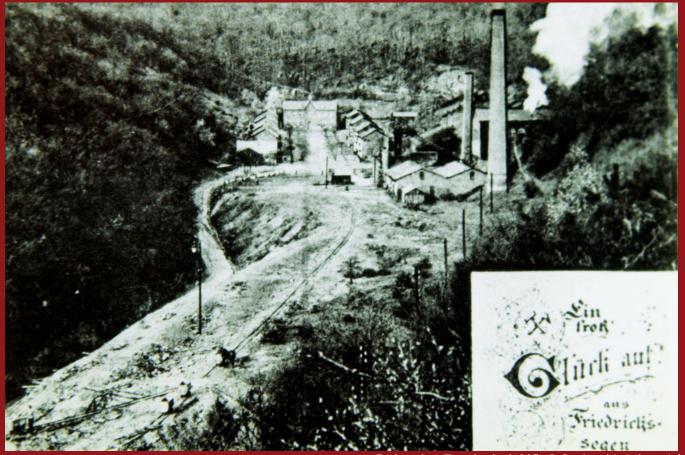


Belegschaft des Tagschachts (um 1900, © Stadtarchiv Lahnstein)

### Im Schatten des Schachtes

# Siedlung Tagschacht

Der markante Förderturm prägt das Bild des Hauptmaschinenschachtes. In dessen Nachbarschaft entstehen Nebengebäude für die Einhausung der Dampfmaschine, die Werkstätten zur Instandhaltung der Maschinen und das zentrale Dynamit-Magazin der Grube. In der Kaue können sich die Bergarbeiter aufwärmen und umkleiden, im Arbeiter-Kasino nach getaner Arbeit stärken, bevor sie den Heimweg antreten.



Zechenplatz Tagschacht (1905, © Stadtarchiv Lahnstein)

### Im Schatten des Schachtes

# Siedlung Tagschacht

In rascher Folge werden innerhalb von drei Jahrzehnten im Umkreis von 500 m vier weitere Schächte abgeteuft. Abraum findet seinen Platz auf einer mächtige Halde südöstlich des Schachtes. In von Pferden gezogenen Loren wird das taube Gestein auf einem Gleis zur Halde gebracht und dort verkippt. Ein zweites Gleis führt talwärts zum Ort Kölsch Loch, wo im Scheidhaus die Verarbeitung des wertvollen Erzes beginnt.



Gemälde Tagschacht (© Stadtarchiv Lahnstein)

#### Ein Ort zum Leben

## Siedlung Tagschacht

Mit dem Aufschwung des Bergbaus steigt der Bedarf an Arbeitskräften. Schon bald kann dieser nicht mehr mit Männern aus den umliegenden Dörfern gedeckt werden. In den 1860er Jahren kommen immer mehr Arbeiter aus ferneren Gegenden, um in der Grube ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Um den Bergmännern und ihren Familien eine Unterkunft bieten zu können, lässt die Grubengesellschaft nahe der Förderanlagen eine neue Siedlung errichten. Die Wohnanlage bietet 48 Familien Platz und wird, wie die benachbarten Betriebsgebäude, Tagschacht genannt. Zwei Wohnblocks mit jeweils vier Häusern sind symmetrisch um einen zentralen Platz angeordnet. Am Ende des Platzes steht die Schule, in denen künftig die Kinder von Friedrichssegen unterrichtet werden. Zahlreiche Kastanienbäume zieren das Gebäudeensemble sowie den Weg, der von Kölsch Loch zur Siedlung führt.



Siedlung Tagschacht (um 1920, © Stadtarchiv Lahnstein)

#### Ein Ort zum Leben

# Siedlung Tagschacht

Weitere Bergarbeitersiedlungen entstehen in den Talaufweitungen im unteren Abschnitt des Erzbachtals. Die Siedlung Ahl wird vergrößert, die Siedlung Moritz-Stollen neu gegründet. Die Einwohnerzahl von Friedrichssegen steigt rapide von 364 im Jahr 1871 auf 921 im Jahr 1888 an.

Zur Blütezeit des Bergbaus besuchen mehr als 100 Kinder die Schule im Tagschacht. Die besten Schüler werden von der Grubenverwaltung mit Geschenken ausgezeichnet, die Eisen und Schlägel tragen, die Symbole des Bergbaus. Jungen erhalten eine Uhr, Mädchen eine Brosche. Und bei Schulausflügen werden die Schulkinder aus Mitteln der Grubengewerkschaft mit Verpflegung versorgt.



Siedlung Tagschacht (um 1920, © Stadtarchiv Lahnstein)

# Zeichen des Niedergangs

# Siedlung Tagschacht

Bereits nach einer Generation des industriellen Abbaus der Erze zeigt sich, dass die Bodenschätze in Friedrichssegen zur Neige gehen. 35 Jahre, nachdem der Tagschacht angesetzt wurde, gehen erstmals die Fördermengen zurück. Die bekannten Erzgänge sind weitgehend erschöpft. Neu angelegte Aufschlüsse bringen nicht die erhoffte und benötigte Qualität an Erzen. Der Ertrag bricht ein.

Mit der Fördermenge sinkt auch die Zahl der Beschäftigten. Ab 1890 werden zunehmend Bergleute entlassen. Die Belegschaft schrumpft von einst etwa 850 Bediensteten auf nur noch 30 im Jahr 1899. Im Jahr 1900 stellt die Anonyme Aktiengesellschaft des Silber- und Bleibergwerkes Friedrichssegen bei Oberlahnstein ihren Betrieb ein.



Besucher vor der Gastwirtschaft Waldesruh (1925, © Stadtarchiv Lahnstein)

## Zeichen des Niedergangs

## Siedlung Tagschacht

Für kurze Zeit keimt nochmals Hoffnung auf, als drei Jahre später die Bergbau-AG Friedrichssegen die Anlagen übernimmt und den Bergbau erneut hochfährt. Doch der Erzabbau bleibt unrentabel. Schon zehn Jahre später wird der Bergbau in Friedrichssegen endgültig eingestellt, die Aktiengesellschaft geht 1913 in Konkurs. Die Anlagen werden demontiert, die Arbeiterwohnungen verlassen. Noch bis zum Jahr 1918 wird die Schule im Tagschacht für die wenigen verbliebenen Kinder von Friedrichssegen weitergeführt, bevor sie dann in einen Behelfsraum in der Siedlung Neue Welt verlegt wird. Das Schulgebäude wird verkauft und zur Gaststätte Waldesruh umgebaut.